

auch die Westgoten Arianer. Sie wohnten südlich der Loire und besaßen den schönsten Teil Galliens. Chlodwig sprach: „Es ärgert mich, daß diese Ketzer die schönste Gegend Galliens inne haben; laßt uns mit Gottes Hülfe ausziehen und sie in unsere Gewalt bringen!“ In Paris gelobte er den zwölf Aposteln, da, wohin er gerade seine Streitart schleuderte, nach glücklicher Rückkehr eine Kirche zu bauen. Er besiegte die Westgoten (bei Bouglé, spr. Bugler, nahe bei Poitiers, spr. Poatje). 507 Der Westgotenkönig Alarich wurde von Chlodwig beim Aufeinanderrennen in der Schlacht durchbohrt; Chlodwig unterwarf sich das Land bis zur Garonne. Den südlichsten Teil Galliens erhielt der Sohn des gefallenen Königs, beschützt von seinem Großvater, dem Ostgotenkönige Theodorich. Der Hauptsitz der Westgoten wurde seitdem Spanien, ihre Hauptstadt Toledo. Auf der Heimkehr erhielt Chlodwig in Tours (spr. Tuhr) von dem oströmischen Kaiser Titel und Gewand eines römischen Patricius (Beschützer Roms). In der Kirche, vor dem Grabe des heiligen Martin, bekleidete er sich mit der purpurnen Toga und setzte sich die Krone aufs Haupt. So geschmückt, trat er unter das Volk. Jetzt erst betrachteten ihn die besiegten Gallier als ihren rechtmäßigen König, und auch den Franken erschien er im Lichte höherer Würde.

c. Chlodwigs Grausamkeit und Tod. Als Chlodwig Gallien im Osten bis an die Rhone, im Süden bis an die Garonne erobert hatte, suchte er durch grausame Ermordung aller fränkischen Stammeshäupter die Herrschaft über das ganze Frankenreich sich und seinen Nachkommen zu sichern.

Dem Sohne des Siegbert von Köln schrieb er: „Dein Vater ist lahm und zu alt, um noch König zu sein.“ Der Sohn ließ insolgedessen den Vater ermorden, als dieser auf einer Jagd im Walde Mittagstruhe hielt. Als der Mörder aber den Gesandten Chlodwigs die gewonnenen Schätze zeigen wollte und sich beim Öffnen des Kastens bückte, erschlug ihn einer der Franken hinterrücks mit der Streitart. Dann sprach Chlodwig zum Volke: „Meines Vetter's Sohn hat seinen Vater durch Neuchelmörder umbringen lassen und jetzt selbst — durch wen, weiß ich nicht — den verdienten Lohn gefunden. Es ist sündhaft, das Blut seiner Verwandten zu vergießen. Wendet euch zu mir und begehrt euch in meinen Schutz.“ Da erwählte ihn das Volk zum Könige. Ein Frankenfürst hatte Chlodwig nicht gegen die Römer geholfen. Jetzt ließ dieser ihm und seinem Sohne die Haare scheren und machte beide zu Geislichen. Der Sohn sprach zum Vater: „Das Laub ist abgestreift, aber das Holz noch grün und kann zum Verderben jenes wieder Blätter treiben.“ Da ließ Chlodwig beide hinrichten und nahm ihr Land in Besitz. Ein anderer Frankenfürst war wegen seiner Schwelgerei bei seinen Unterthanen verhaßt. Chlodwig bestach einige aus dessen Gefolge durch eiserne Waffenringe und Wehrgehente, die er für goldene ausgab. Da führten sie ihren Herrn gebunden vor Chlodwig; dieser rief aus: „Wie hast du unser Geschlecht so tief erniedrigen können, dich binden zu lassen? besser der Tod!“ und mit der Streitart spaltete er ihm den Kopf. Dann schlug er auch des Königs Bruder mit den Worten nieder: „Hättest du deinem Bruder geholfen, so wäre er nicht gebunden worden!“ Zu den Rittern aber sprach er: „Für eure falschen Thaten gebüht euch falsches Geld. Freut euch, daß ich euch für euren Berrat nicht hinrichten lasse!“ Als er seine ganze Familie ausgerottet hatte, hörte man ihn oft klagen, daß er freudlos und allein stünde. Er that es aber nur, um den, der sich etwa zeigen würde, gleichfalls zu ermorden. Dennoch sagte der Geschichtschreiber der alten Franken, Bischof Gregor von Tours: „So fällt Gott